Erstes Blatt

Thorner  Zeitung.

Begründet 1760.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends mit Ausnahme des Montags.
Als Beilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt".

Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Bei Abholung aus der Expedition und den Depots 1,50 Mark. Bei Zusendung frei ins Haus in Thorn, Vorstädte, Mocker und Podgorz 2 Mark. Bei sämmtlichen Postanstalten des deutschen Reiches (ohne Bestellgeld) 1,50 Mark.

Redaction und Expedition, Bäckerstr. 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Anzeigen-Preis:
Die 5-gespaltene Petit-Zeile oder deren Raum 10 Pfennig.

Annahme bei der Expedition bis 2 Uhr und Walter Lambeck Buchhandlung, Breitestraße 6, bis 1 Uhr Mittags.

Auswärts bei allen Annoncen-Expeditionen.

Nr. 22 Donnerstag, den 26. Januar 1899

Zur Abrüstungskonferenz.

Der russische Minister der Auswärtigen Angelegenheiten hat folgendes Rundschreiben an die Petersburger Vertreter der Mächte gerichtet:

„Petersburg, 30. Dezember 1898 (11. Januar 1899.)

„Als im vergangenen August mein erhabener Herr mir auftrug, den Regierungen, welche in Petersburg Vertreter haben, den Vorschlag zu einer Konferenz zu unterbreiten, deren Zweck sein sollte, nach wirksameren Mitteln zu suchen, um allen Völkern die Segnungen eines wahren und dauerhaften Friedens zu sichern und vor Allem der fortschreitenden Zunahme der gegenwärtigen Rüstungen ein Ziel zu setzen, da schien nichts der mehr oder weniger baldigen Verwirklichung dieses von Menschlichkeit eingegebenen Planes im Wege zu stehen. Die entgegenkommende Aufnahme, welcher der Schritt der kaiserlichen Regierung bei fast allen Mächten begegnete, konnte nur dieses Einvernehmen bekräftigen. Das kaiserliche Kabinett, welches die sympathischen Wendungen, in welchem die Mehrzahl der zustimmenden Schreiben der Regierungen gehalten ist, hoch zu schätzen weiß, konnte gleichzeitig mit lebhafter Genugthuung die Beweise der wärmsten Zustimmung entgegennehmen, welche ihm zugingen und noch immer aus allen Gesellschaftskreisen und von den verschiedensten Theilen der Weltkugel an dasselbe gelangen. Trotz dieser großen Strömung der öffentlichen Meinung für die Ideen eines allgemeinen Friedens hat der politische Horizont sichtlich einen andern Anblick bekommen. In letzter Stelle sind mehrere Mächte zu neuen Rüstungen geschritten, indem sie sich bemühen, ihre militärischen Kräfte noch zu erhöhen, und im Hinblick auf diese Unsicherheit der Lage könnte man dahin gebracht werden, sich zu fragen, ob die Mächte den gegenwärtigen Moment für geeignet halten möchten, um an eine internationale Besprechung der im Rundschreiben vom 12. August entwickelten Ideen heranzutreten. In der Hoffnung jedoch, daß die Elemente der Beruhigung, welche auf die politischen Kreise einwirken, bald mehr ruhigen Zuständen Platz machen werden, welche den Erfolg der in Aussicht genommenen Konferenz zu begünstigen geeignet sind, ist die kaiserliche Regierung der Meinung, daß es jetzt schon möglich sei, an einen vorläufigen Ideenaustausch der Mächte heranzugehen zu dem Zweck, um ohne Verzug nach Mitteln zu suchen, den fühlbar fortschreitenden Zunahmen der Rüstungen zu Wasser und zu Lande ein Ziel zu setzen — eine Frage, deren Lösung offenbar mehr und mehr dringlich wird mit Rücksicht auf den Umfang, welchen diese Rüstungen neuerdings angenommen haben, und um die Wege für eine Besprechung der Fragen zu bahnen, welche sich auf die Möglichkeit beziehen, Konflikten mit den Waffen in der Hand durch die friedlichen Mittel zuvorzukommen, über welche die internationale Diplomatie verfügen könnte. Falls die Mächte den gegenwärtigen Augenblick für günstig erachten sollten, um zu einer Konferenz auf diesen Grundlagen zusammenzutreten, würde es gewiß von Nutzen sein, wenn die Kabinette sich über ihr Arbeitsprogramm einigten. Die Fragen, welche einer internationalen Besprechung im Schooße der Konferenz zu unterziehen wären, könnte man in großen Zügen folgendermaßen zusammenfassen:

1. Uebereinkommen, für eine zu bestimmende Frist die gegenwärtigen Effektivstärken der Land- und Seekräfte, sowie die Budgets des Kriegs und was damit im Zusammenhang steht, nicht zu erhöhen. Vorläufige Untersuchung über die Wege, in welchem sich für die Zukunft sogar eine Verminderung der Effektivstärken und der oben erwähnten Budgets erreichen ließe; 2. Verbot, daß in den Heeren und Flotten irgendwelche neue Feuerwaffen und Explosivstoffe oder kräftigere Pulversorten, als die gegenwärtig für Gewehre, wie für Kanonen benutzten, in Gebrauch genommen werden; 3. Einschränkung der Verwendung schon vorhandener Explosivstoffe von verheerender Wirkung für Landkriege und Verbot, Geschosse oder irgendwelche Explosivstoffe von einem Luftballon aus oder durch Benutzung anderer analoger Mittel zur Verwendung zu bringen; 4) Verbot, in Seekriegen Untersee- oder Taucher-Torpedoboote oder andere Zerstörungsmittel derselben Art zu benutzen, und Verpflichtung, in Zukunft keine Kriegsschiffe mit Sporen mehr zu bauen; 5) Anwendung der Bestimmungen der Genfer Konvention von 1864 auf Seekriege auf Grund der Zusatzartikel von 1868; 6) Neutralisirung der während der Seegefechte oder nach denselben mit der Rettung Schiffbrüchiger betrauten Rettungsschiffe oder Boote auf derselben Grundlage; 7) Revision der auf der Brüsseler Konferenz von 1874 ausgearbeiteten und bis heute nicht ratificirten Erklärung betreffend die Kriegsbräuche; 8) Grundsätzliche Aufnahme der guten Dienste der Vermittelung und des fakultativen Schiedsgerichtsverfahrens in dazu geeigneten Fällen zu dem Zwecke, Zusammenstöße zwischen den Völkern zu vermeiden: Verständigung in Betreff der Anwendungsweise dieser Mittel und Anstellung eines einheitlichen Verfahrens für ihre Anwendung. —

„Selbstverständlich sollen alle Fragen, welche die politischen Beziehungen der Staaten und die durch die Verträge festgelegte Ordnung der Dinge betreffen, sowie im Allgemeinen alle Fragen, die nicht direkt zu dem von den Kabinetten angenommenen Programm gehören, von den Berathungen der Konferenz durchaus ausgeschlossen bleiben. Indem ich an Sie, mein Herr, die Bitte richte, in Betreff dieser meiner Mittheilung die Befehle Ihrer Regierung einholen zu wollen, bitte Ich Sie gleichzeitig, zur Kenntniß Ihrer Regierung bringen zu wollen, daß im Interesse der großen Sache, die meinem erhabenen Herrn so besonders am Herzen liegt, Seine Kaiserliche Majestät glaubt, daß es nützlich sein würde, wenn die Konferenz nicht in der Hauptstadt einer der Großmächte tagt, wo so viele politische Interessen zusammenfließen, die vielleicht den Gang eines Werkes, an welchem alle Länder der Welt in gleichem Maaße interessirt sind, beeinflussen könnten."

Der Kaiser in Hannover.

Der Kaiser traf Dienstag Nachmittag in Hannover ein, von der Bevölkerung jubelnd begrüßt. Nachdem der Monarch eine Parade über die dortige Garnison abgehalten, kehrte er nach Berlin zurück. Heute (Mittwoch) begiebt der Kaiser sich nach Potsdam, um die Leibkompagnie des 1. Garderegiments z. F. zu besichtigen.

Aus Hannover wird noch gemeldet: Der Kaiser hat bei seiner Anwesenheit in Hannover die gegenwärtigen, 1866 errichteten preußisch-hannoverschen Regimenter als die Fortsetzung der althannoverschen Regimenter bezeichnet und ihnen die Stiftungtage der letzteren gegeben. An die alten hannoverschen Offiziere hielt der Kaiser eine Ansprache: Er habe den Geburtstag Friedrichs des Großen ausgewählt, um den Zusammenhang zwischen dem alten und dem neuen hannoverschen Armeekorps herzustellen, er hoffe, daß sie in Zukunft wie in der Vergangenheit ihr Bestes leisten werden.

Die Ansprache des Kaisers an die Offiziere bezw. Offiziers-Deputationen der Hannoverschen Regimenter lautete etwa wie folgt: „Ich habe den heutigen Tag, den Geburtstag Friedrichs des Großen, erwählt um die ruhmvollen Thaten der Hannoverschen Armee mit dem 10. Armeecorps wieder erstehen zu lassen, weil unter der Führung dieses größten Feldherrn seines Jahrhunderts es auch der Hannoverschen Armee vergönnt war, Siegeslorbeer für ihre Feldzeichen zu erringen, die unvergeßlichen Tage von Minden und Krefeld reden davon. Das 10. Armeecorps hat in dem glorreichen Kriege 1870/71, wie in späterer Friedenszeit besonders durch seine vortreffliche Haltung im vorigen Jahr, als ich es besichtigte, mir die Gewähr gegeben, daß es sich als ein treuer Hüter der herrlichen Traditionen der Hannoverschen Armee erweisen wird. Von meinem Ulanen-Regiment erwarte ich ganz besonders, daß die großen Ehrungen, welche ich heute auf dasselbe gehäuft habe, ein neuer Ansporn sein werden, stets durch seine Leistungen besonders hervorzuleuchten. Den alten ehemaligen Kameraden werden die Regimenter des 10. Armeecorps fortan eine Heimstätte für sie und ihre Söhne sein und sie werden den vortrefflichen Geist der nie ermüdenden Treue und rückhaltlosen Tapferkeit der Hannoverschen Söhne bis in die fernsten Zeiten in sich stets fortpflanzen und pflegen."

Die Königs-Ulanen erhielten silberne Pauken und einen fliegenden Adler mit dem Gardestern an der Tschapka und dem Motto des alten Hannoverschen Garde du Corps-Regiments „Peninsula, Waterloo, Garcia-Hernandez".

Bei der Tafel hielt der Kaiser eine Ansprache, in der er u. A. ausführte: „Eines der Hauptprinzipe, welche ich stets, solange ich die Ehre habe, mein Heer zu führen, aller Orten verkündet und vertreten habe, ist Tradition und dieser Gedanke hat mich zu dem Entschluß geführt, welcher an dem heutigen Tage seine Vollendung gefunden hat. Ich glaube des Einverständnisses Aller sicher zu sein, wenn ich annehme, daß die heute von mir befohlenen Ehrungen Ihrer Aller Herzen mit Freude erfüllt haben, weil durch dieselben die Tradition hoch gehalten wird und die glorreichen Namen der Vergangenheit wieder aufgelebt sind. Dann hat mich aber vor Allem auch der Gesichtspunkt geleitet, daß ich es für den zurückgezogen lebenden Soldaten als das Schwerste gehalten habe, daß es ihm nicht mehr vergönnt ist, mit seinem Truppentheile Freud und Leid zu theilen. Es lag mir daran, Ihnen heute diese Lücke auszufüllen. In den Regimentern des 10. Armeecorps und den sonstigen hannoverschen Truppentheilen mögen nunmehr diejenigen, welche der alten hannoverschen Armee angehört haben, ihre volle Heimath finden." — Der kommandirende General v. Seebeck dankte im Namen

Erloschen.

Erzählung von W. Höffer.

Nachdruck verboten.

21. Fortsetzung.

Ich erhob mich, befahl dem Hunde sich zu legen, und umfaßte meinen erregten Freund. „Allerdings kannst Du nicht wünschen, hier zu leben, Hermann", sagte ich in beruhigendem Tone. „Es knüpfen sich so schreckliche Erinnerungen an diese Stätte, daß ich wirklich fast bereue, dieselben in Deiner Seele wieder aufgerüttelt zu haben. Und gerade hier — hier vor diesem Spiegel —"

„Wolltest Du schlafen, ausruhen, und sei es mit dem Kopf auf dem Rücken des unvernünftigen Thieres, das heute noch, nach einem Vierteljahrhundert, das Blut wittert!" ergänzte er meinen angefangenen Satz. „Ist es nicht eigenthümlich, daß Du diese Stelle wähltest?"

Ein Schatten erhob sich hinter uns. Der eisgraue Thaddäus brachte eine frische Flasche. In seinen Wimpern hingen schwere Tropfen, die verwitterten mumienartigen Züge des Gesichtes zuckten.

„Taddy!" rief Hermann, „sag' uns, wie alt bist Du, Mann?"

Der Greis schien sich zu besinnen. „Neunzig, Herr Graf, neunzig, oder so herum. Ich habe schon bei des Herren Grafen Großvater gedient."

Mein Freund legte die Hand auf des Alten Schulter. „Und Du hörtest Alles, was hier in dieser Nacht gesprochen wurde, Taddy? Lüge nicht. Du hast geweint, Du zitterst!"

Der Greis haschte nach einem Zipfel seines Rockes und küßte ihn demüthig. „Ich saß dort im Schatten" gestand er. „Wollte noch einmal die alten Augen sich sattsehen lassen an dem Antlitz des letzten Dohm, Herr! und es schadet ja nicht. Hab' Alles Das, was der gnädige Herr erzählten, selbst mit angesehen, von der zum Fluch erhobenen Hand, die den Brautkranz streifte, bis zu jenem Schusse — bis man die gnädige Gräfin in den Sarg legte, auch hier in diesem Saal. Der Tisch und der Divan waren fortgenommen, der Spiegel schwarz verhängt, und der Katafalk so prachtvoll hergerichtet, wie für eine Kaiserin. Die alte Frau Gräfin Gnaden that alles selbst, sie ließ keine fremde Hand die liebe, schöne Dame berühren; sogar das Kind hob sie auf ihren Armen empor, um es noch einmal die todte Mutter küssen zu lassen. Ach, war das eine Frau!"

Hermann füllte das Glas und that dem Alten Bescheid. „Taddy", sagte er, halb lächelnd, halb gerührt, „die Dienstboten erzählten damals einander, daß Du in Deiner Jugend die Großmutter geliebt. Ists wahr, Alter?"

Die zitternden Hände des Greises verschütteten fast allen Wein. Ein Leuchten, wie der Abglanz ferner, sonniger Vergangenheit überflog das welke Antlitz.

„Ja," sagte er leise, „ja gnädigster Herr Graf, ich habe sie sehr — sehr geliebt, und ich liebe ihr Andenken noch. Die Frau Gräfin Gnaden war ja als Mädchen des Gärtners Tochter und ich der Sohn des Schmiedes im Dorfe, da durft' ich schon wagen, sie in Ehren anzusprechen, aber die Anna mochte mich nicht. „Taddy", sagte sie, „Du bist ein guter Mensch, ich achte Dich sehr, ich bin Dir auch von Herzen gut nur Liebe ist's nicht, und darum kann ich Dich unmöglich heirathen, das siehst Du ein."

„Ich antwortete ihr keine Silbe, ich wußte ja schon längst heimlich, wo sie ihr Herz verloren, und daß es dem Herrn Grafen gehörte, aber vergessen konnte ich die Anna nicht. Bei mir war's eben wirkliche Liebe. Das that es. Und als sie später Gräfin Dohm wurde, da bat ich sie, mich nicht aus dem Hause zu verstoßen um meiner früheren Werbung willen; sie stehe ja nun so hoch über mir, daß kein Gedanke mehr zu ihr hinaufstreben könne. Nun, und das hat sie mir versprochen und gehalten, die gütige liebe Herrin, sie hat sich in jeder Noth auf den alten Thaddäus gestützt, und hat mir mehr als einmal gesagt: „Wir Zwei sind recht treue Freunde, Du und ich!" — Darum zog's mich ja heute Abend so hierher in diesen Saal, ich dachte, es würde von alten Zeiten geredet werden."

Eine Pause folgte diesen Worten. Keiner sprach, nur Hermann in seiner exaltirten Weise nahm den Kopf des Alten zwischen beide Hände und küßte seine Stirn. „Trink", sagte er nach längerem Schweigen, „trink auf das Andenken Deiner Jugend, die Du einem Wahne geopfert und die Dich trotzdem noch heute in der Erinnerung beglückt. Das ganze Leben ist ein Wahn, alter Taddy, und Du bist noch nicht der Einzige, den es bethörte. — Was ich für Dich thun kann, das soll gewiß geschehen. Ich will dem neuen Eigenthümer des Schlosses für Dich ein Jahrgeld zahlen, damit Du aus den geliebten Räumen nicht verbannt werdest."

Der Alte dankte gerührt, mit zitternder Stimme, dem Enkel seiner Jugendgeliebten und dann verabschiedeten wir uns von ihm, da mir Hermann noch draußen im Park das Grab der Mutter zeigen wollte. Sie hatte es längst vor ihrem Tode ausgemacht, nicht in der finsteren unterirdischen Schloßkapelle ruhen zu wollen und die alte Großmama setzte es durch, daß dieser Wunsch erfüllt wurde.

des Armeecorps. Dann erbat sich Generalleutnant z. D. v. Schaumann die Erlaubniß, einige Worte zu sprechen und gab dem wärmsten Dank der ehemaligen hannoverschen Offiziere für die ihnen von dem Kaiser erwiesene Ehre Ausdruck.

Deutsches Reich.

Berlin, 25. Januar.

Zur Feier des Geburtstages des Kaisers werden mit König Albert auch die Prinzen Georg und Johann Georg von Sachsen in Berlin eintreffen.

Das Kaiserpaar dürfte auch in diesem Jahre Ende März zum Frühjahrsaufenthalt in Homburg v. d. Höhe eintreffen.

Dem Herzogpaar von Koburg-Gotha, das eben die silberne Hochzeit feierte, sandte der Kaiser als Angebinde eine kostbare Uhr mit einem in der kgl. Porzellanmanufaktur zu Berlin hergestellten Träger.

Unter dem Vorsitze des Prinzen Albrecht, Regenten von Braunschweig, fand am Montag im Berliner Schlosse des Herrenmeisters eine Besprechung der Herren des Johanniterordens statt. Abends war größere Tafel.

Papst Leo leidet infolge der Influenza an einer leichten Trübung des Gehörs. Der Leibarzt sucht, um ihm Ruhe zu verschaffen, die größeren Empfänge möglichst einzuschränken.

Eine Anzahl Orden des Fürsten Bismarck hat der Kaiser dem Zeughause in Berlin überwiesen. Es sind dies: der Schwarze Adlerorden, der Wilhelmsorden, die Kriegs- und die Friedensklasse des Ordens por le mérite etc.

Staatssekretär v. Podbielski ist an einem Gichtanfall plötzlich erkrankt.

In der Welfenfrage soll nach dem „Hann. Kur.“ eine entschiedene Wendung bevorstehen. Prinz Georg Wilhelm von Cumberland habe erklärt, er wolle preußischer Offizier werden. Nach seiner Vereidigung als Soldat werde der Prinz, und zwar in absehbarer Zeit, Herzog von Braunschweig werden. Das sei der Erfolg der Bemühungen des Kaisers von Oesterreich und des Königs von Sachsen. Ob Vorstehendes wahr ist, muß die Zukunft lehren. — Zu der Tafel aus Anlaß des Besuchs des Kaisers in Hannover am Dienstag waren auch Offiziere der früheren hannoverschen Armee geladen.

In der Budgetkommission des Reichstags ist am Dienstag das Extraordinarium des Eisenbahnetats zur unveränderter Annahme gelangt. Am heutigen Mittwoch ist die Commission in die Berathung des Militäretats, also des wichtigsten Gegenstandes ihrer diesjährigen Aufgabe eingetreten.

Nach dem im Abgeordnetenhause eingegangenen Gesetzentwurf über die Fürsorge für Wittwen und Waisen von Lehrern an öffentlichen Volksschulen soll das Wittwengeld 40 Proz. der Pension des Lehrers betragen, das Waisengeld für Kinder, deren Mutter lebt, $^{1}/_{4}$ des Wittwengeldes, für Kinder deren Mutter gestorben, $^{1}/_{3}$ des Wittwengeldes.

Die Verhandlungen der verschiedenen Interessentenkreise wegen Herstellung eines privaten Spiritusmonopols, das am 1. Oktober d. J. in Kraft treten soll, haben in Berlin begonnen. Den Spiritisbrennern soll nach dem geplanten Abkommen ein Minimalpreis von 37 Mk. zugesichert werden. Dieser Preis bleibt aber gegen den gegenwärtigen erheblich zurück.

Deutscher Reichstag.

17. Sitzung vom Dienstag, 24. Januar.

Am Tisch des Bundesraths: Staatssekretär Dr. Graf v. Posadowsky.

Tagesordnung: Zweite Berathung des Etats. Fortsetzung. Reichsamt des Innern. Titel Staatssekretär.

Abg. Stoecker (b. k. Fr.): Nach Ansicht der christlich-sozialen Arbeiterschaft sind die Februar-Erlasse noch nicht erfüllt Eine anerkannte Organisation der Arbeiterschaft muß geschaffen werden, die Berufsvereine müssen aufgehoben werden. Daran ist kein Zweifel, daß in den letzten Jahren der Gang der sozialen Gesetzgebung ein überaus schleppender gewesen ist. Vor zehn Jahren herrschte eine Begeisterung für das Vorwärtskommen in der sozialen Gesetzgebung, heute dagegen werden Dinge, wie das Umsturzgesetz und das andere Gesetz, das uns bevorsteht, mit Eifer diskutirt. Es ist erfreulich, daß es in Stuttgart Herrn von Vollmar möglich war, zu sagen, man solle doch endlich die Revolutionsanpreisungen bei Seite lassen. Diese und ähnliche Anzeichen in der Sozialdemokratie sollten freudig begrüßt werden. Statt dessen kommt das Umsturz-, das Vereins- und das andere bevorstehende Gesetz, welche wahrhaft zeugen vom Dilettantismus (Beifall links.), und sie treiben die christlichen Arbeiter der Sozialdemokratie in die Arme. Wer hat nicht beim Streik der Mäntelnäherinnen auf Seiten der Streikenden gestanden? (Sehr richtig! rechts.) Wer kann in der Zeit des freien Arbeitsvertrages den Streik verbieten oder unter die ehrlosen Handlungen stellen wollen? Das Beste ist die Organisation der Berufe; schon in der Botschaft des alten Kaisers sehe ich eine Verheißung derselben. Es ist noch viel zu thun, so hängt am Wohnungselend eine Menge von Demoralisation. Möge diese Debatte ein Ruf sein an Regierende und Regierte, an Parlament und Volk, fortzuschreiten in der Sozialpolitik. (Beifall rechts.)

Abg. Dr. Müller-Meiningen (fr. Vp.): Nach dem amüsanten Vortrag des Vorredners (Oho! rechts) — ich bitte mich nicht mißzuverstehen — werden meine Ausführungen über das Urheberrecht und das Verlagsrecht Ihnen langweilig erscheinen. Redner wünscht Anschluß des deutschen Reiches an die internationale Vereinigung zum Schutze des gewerblichen Eigenthums. Das Gesetz zur Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbs bedürfe der Verbesserung.

Abg. Dr. Böckel (b. k. Fr.) regt die Gründung einer Nationalbibliothek an. — Abg. Dr. Hasse (natl.) wünscht eine staatliche Unterstützung der Südpolarforschung.

Staatssekretär Dr. Graf v. Posadowsky: Der Herr Abg. Müller ist eingegangen auf das Gesetz gegen den unlauteren Wettbewerb. Es mag sein, daß Erkenntnisse ergangen sind, die nicht ganz den Auffassungen und Erwartungen entsprochen haben. Aber man darf nicht vergessen, daß es sich um eine vollkommen neue Materie handelt und erfahrungsgemäß sich die Judikatur ändert, jemehr die richterlichen Beamten in der Praxis mit der Auslegung eines solchen Gesetzes beschäftigt sind. Es ist ferner gefragt worden, wie die Angelegenheit steht, betreffend die Entsendung einer Expedition nach dem Südpol. Ich bin nicht in der Lage irgend welche autoritative Erklärung abzugeben, weil es eine Frage ist, die Geld kostet. Ich vermag bei dem Stande der Verhandlungen heute eine Auskunft darüber noch nicht zu geben.

Abg. Hoch (Soz.): Die Regierung erfülle ihre Pflichten gegenüber den Arbeitern nicht, das zeige vor allem die Lage der Bauarbeiter.

Staatssekretär v. Posadowsky: Ich habe in der vorigen Session bereits gesagt, daß die Gewerbeaufsicht der Bauarbeiter unter allen Umständen der Abhülfe bedürfe. Ich habe in Folge dessen unter dem 30. Juni 1898 ein längeres Rundschreiben an die verbündeten Regierungen erlassen, in welchem ich die verbündeten Regierungen aufforderte, den mannigfachen Mißständen, die sich bei der Aufsicht über die Bauhandwerker herausgestellt, nach Möglichkeit abzuhelfen. Die verbündeten Regierungen haben dies ausnahmslos als ihre Aufgabe erkannt, es ist ihnen aber zweifelhaft, ob mit allgemeinen bindenden Vorschriften auf der Grundlage der Gewerbeordnung hier vorzugehen sei. Ferner ist eine Verschärfung der Bestimmungen über Vorkehrungen zur Verhütung von Unfällen in Aussicht genommen und auch an die Regierungen das Ersuchen gerichtet, wenn nöthig, auf eine Ergänzung der lokal- resp. bezirkspolizeilichen Vorschriften zum Schutze von Leben und Gesundheit der Bauarbeiter hinzuwirken.

Abg. Augst (d. Vp.) wünscht Verbesserung der Lage der ländlichen Arbeiter und die Möglichkeit für Ladeninhaber, die Geschäfte am Sonntage länger offen zu halten.

Staatssekretär v. Posadowsky: Bezüglich des ersten Wunsches des Herrn Vorredners sehe ich kein Mittel, denselben zu erfüllen. Die preußische Regierung hat ja erheblich erleichternde Bestimmungen erlassen. Was den zweiten Wunsch desselben betrifft, so verweise ich auf § 105b der Gewerbe-Ordnung, der eine Ausdehnung der Arbeitszeit bis zu zehn Stunden der besonderen polizeilichen Erlaubniß anheimstellt. Gegenüber dem Herrn Abg. Hoch bemerke ich noch: Es ist eine Verfügung der Königlichen bayerischen Regierung durch die Blätter gegangen, daß Arbeiter mit herangezogen werden sollten zur Aufsicht bei den Baubetrieben. Ich gestatte mir in Ergänzung meiner vorigen Ausführungen zu bemerken, daß die Anregung hierzu vom Reichsamt des Innern ausgegangen ist.

Abg. Albrecht (Soz.) bespricht die Lage der Arbeiterinnen der Konfektionsbranche.

Abg. Schwartz (Soz.) geht auf die Seemannsordnung ein, deren Abänderung dringend sei.

Damit ist die Debatte über Titel „Staatssekretär“ geschlossen. Der Titel wird bewilligt.

Danach vertagt sich das Haus.

Nächste Sitzung Mittwoch 1 Uhr: Jesuitengesetz (Antrag Hompesch und Antrag Limburg-Stirum). Obligat. Gewerbegerichte (Antrag Agster). Wahlgesetz-Aenderung (Antrag Rickert).

(Schluß nach 6 Uhr.)

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

5. Sitzung vom Dienstag, 24. Januar.

Fortsetzung der Berathung des Etats.

Abg. Zedlitz (fr. kons.) betont, seine Partei werde die Regierung stets unterstützen, wenn sie mit Kraft und Energie den Bestrebungen entgegentrete, die auf Ablösung von Theilen der Monarchie oder auf Verhinderung einer Annäherung der Landesbevölkerung an Deutschland bezw. Preußen abzielen.

Abg. Motty (Pole) bemängelt die im Etat der Finanzverwaltung vorgesehene Erhöhung des Polenfonds. Alles, was man für die Förderung der Bildung in Posen thue, dient lediglich den Germanisirungszwecken, so namentlich auch die neue Kaiser Wilhelm-Bibliothek. Und das nennt der Finanzminister das Bestreben nach Frieden und Versöhnung! Wie kann man von uns Erfüllung unserer Pflichten verlangen, wenn man uns in dieser Weise behandelt, wenn man uns das Theuerste, unsere Muttersprache, raubt. Was würden Sie thun, wenn man Ihnen Derartiges zumuthete? Doch dasselbe, was wir jetzt thun; Widerstand leisten. Wir kommen immer wieder zurück auf die uns feierlich gegebenen Versprechungen der preußischen Könige; in allen diesen Urkunden wird den Polen Schutz und Hilfe in ihren nationalen Angelegenheiten zugesichert. Wer an diesen Grundlagen rüttelt, der rüttelt an den Grundlagen der Monarchie.

Abg. v. Staudy (kons.) wendet sich gegen den Vorredner. Wollen und können Sie bestreiten, daß die gesellschaftliche Boykottirung bei Ihnen auf das Strengste durchgeführt wird? Wir wollen gern mit Ihnen zusammenleben; Sie aber haben das bisher zu verhindern gesucht. Die Bezugnahme auf das Versprechen der preußischen Könige ist doch einseitig. Die gesetzliche Grundlage ist eine andere; danach sollen den Polen diejenigen nationalen Rechte erhalten werden, welche die Staaten, denen sie angehören, ihnen zu gewähren für gut befinden.

Der Vicepräsident des Staatsministeriums Finanzminister Dr. von Miquel nahm aus dem Auftreten des polnischen Redners Anlaß zu einem staatsmännischen Exposé der preußischen Polenpolitik. Er ermahnte die Polen zu bedenken, in welchem Zustande die ehemals polnischen Landestheile vom Staate Preußen übernommen wurden, und was dieser unter Aufwendung erheblicher Mittel aus ihnen gemacht habe. Er forderte die Polen auf, doch endlich den Schicksalsspruch der Geschichte, durch welchen sie Preußen geworden, als endgiltig anzuerkennen und in ihrem eigenen Interesse von Bestrebungen abzulassen, welche nur durch den gefährlichen Hintergedanken großpolnischer Endziele verständlich werden. Die polnischen Verhältnisse sind doch allmählich so bekannt geworden, daß es heute nicht mehr gelingt, die Polen als die Lämmer zu schildern, denen Unrecht geschieht. Mir haben hervorragende polnische Männer gesagt, daß sie Werth auf den deutschen Sprachunterricht legen, weil er für das Fortkommen der Bevölkerung wichtig ist. Polnisch brauchen die Kinder in den Schulen nicht unterrichtet zu werden, denn das lernen sie ohnehin als Muttersprache. Wer die Geschichte der polnischen Bürger und Bauern kennt, der wird wissen, was das Land unter preußischer Herrschaft gewonnen hat. Posen wird von uns bis zum letzten Blutstropfen vertheidigt werden, es muß unser bleiben! — Zum Schluß hob der Vicepräsident des Staatsministeriums hervor, daß die jetzige Polenpolitik, welche fortan für alle Regierungen und alle Zeiten die allein maßgebende sein solle, der Stärkung des Deutschthums zur materiellen und kulturellen Hebung der Ostmarken gelte, die gerechte, aber möglichst milde Behandlung der Polen bezwecke, und daß man sich von dieser Politik, wenn auch nicht in nächster Zeit, so doch für die Zukunft sich den engeren und festeren Anschluß der ehemals polnischen Landestheile an Preußen und Deutschland verspreche.

Abg. v. Eynern (natl) widerspricht der Ansicht des Ministers v. d. Recke, daß die Bestätigung der Gemeindebeamten der Kritik des Hauses nicht unterstehe. Diese Bestätigung sei, wie auch die Begnadigung, ein Regierungsakt. Der Eisenbahnminister muß selbstständiger handeln können.

Finanzminister v. Miquel: Daß der Eisenbahnminister vom Finanzressort übermäßig kontrolirt wird, ist eine Fabel. Können Sie den Eisenbahnminister kontroliren? Ich kann ihn nicht kontroliren! (Heiterkeit.)

Abg. v. Heydebrand (kons.) erhebt Einspruch gegen die Meinung, daß das Begnadigungs- und das Bestätigungsrecht nur als Regierungsakte aufgefaßt werden können. — Abg. Schmieding (natl.) wendet sich gegen die übermäßige finanzielle Ausnutzung der Bahnen. — Abg. Richter (frs. Vpt.) nimmt um 4 Uhr das Wort, um gegen die Minister, sowie konservativen und nationalliberalen Redner einige seiner Aeußerungen richtig zu stellen. Hierauf wird die Debatte geschlossen.

Die üblichen Theile des Etats gehen an die Budgetkommission.

Mittwoch: Anfrage in Sachen der Ausweisungen.

Provinzial-Nachrichten.

— Danzig, 23. Januar. Die Neuverpachtung des Danziger Stadttheaters wird demnächst erfolgen. Der Kontrakt, den der zeitige Pächter desselben, Direktor Rosé, mit der Regierung abgeschlossen hat, läuft mit Ende April 1900 ab. Die Pacht selbst beträgt nur 7800 Mark. Von der Stadt wurde jedoch während der letzten Jahre für Beleuchtungszwecke des Theaters jährlich eine Subvention von 8000 Mark bezahlt, so daß die Theaterdirektion selbst nur für die Betriebskosten dieses Instituts aufzukommen hat. Wie die „Danziger Allgemeine Zeitung“ mittheilt, haben bereits von außerhalb mehrere Reflektanten ihre Bewerbung um das Danziger Stadttheater, das sich bekanntlich sehr gut rentirt, bei der Regierung eingereicht.

— Neustettin, 21. Januar. Einen eigenartigen und dabei sehr folgenschweren Bissen schluckte am 20. Dezember v. Js. der vielfach vorbestrafte Arbeiter Karl Strünke aus Tempelburg hinunter. Als er nämlich am genannten Tage mit seiner Frau in Streit gerieth, überfiel ihn plötzlich eine solche Wuth, daß er auf sie zusprang, ihr die Nasenspitze bis auf das Nasenbein glatt abbiß und in der Hast das Stück verschluckte. Die Frau ist für immer furchtbar entstellt. Die Strafkammer verurtheilte heute den Angeklagten für seine raubthierartige Liebenswürdigkeit wegen schwerer Körperverletzung zu $2^{1}/_{2}$ Jahr Zuchthaus.

— Bromberg, 23. Januar. Ein trauriger Unglücksfall, der zwei Kindern das Leben kostete, hat sich hier am Sonnabend ereignet. Um 11 Uhr Vormittags verließ die Arbeiterfrau Zech ihre Wohnung, um ihrem Manne das Mittagessen zu bringen. Ihre drei kleinen Kinder ließ sie in der Wohnung zurück, eines von $3^{1}/_{2}$ Jahren und ein erst $^{1}/_{4}$ Jahr altes Kind blieben in der Küche, das dritte von $1^{1}/_{2}$ Jahren in der geschlossenen Stube. Als die Frau gegen 1 Uhr zurückkehrte, fand sie die Küche mit erstickendem Rauch gefüllt vor, während die beiden Kleinen bewußtlos auf der Erde lagen. Der Arzt, der nun herbeigeholt wurde, konnte nur den Tod der beiden Kinder konstatiren. Der in einer Kiste vor dem Heerde liegende Koaks war in Brand gerathen und hatte Rauch und Gase entwickelt, an denen die Kinder erstickt sind. Das dritte Kind wurde nur dadurch gerettet, daß die Nebenstube geschlossen war und der Rauch dort nicht hatte hineindringen können.

— Bromberg, 24 Januar. Der Verein für Geflügel- und Vogelzucht veranstaltet in nächster Zeit eine Ausstellung von Geflügel 2c. Sie wird im Patzerschen Etablissement stattfinden. Mit dieser Ausstellung ist auch eine von der Regierung genehmigte Lotterie verbunden. Den Generaldebit der Loose haben die Herren Albert Knabe und Kaufmann Heyn. Als Prämien sind ausgesetzt von der Landwirthschaftskammer zwei silberne und vier broncene Medaillen, vom Minister eine silberne und drei broncene Medaillen für Nutzgeflügel. Zur Vertheilung kommen dann noch eine broncene und zwei in Eisen gegossene Medaillen. Ferner sind von der Landwirthschaftskammer noch 200 Mark für Prämien in Aussicht gestellt. Als Preisrichter werden fungiren die Herren Redakteur Kramer-Leipzig und Weichselmann in Lissa für Großgeflügel, Schapler, Branddirektor in Frankfurt a. M., und Pastor Wolter-Rosengarten für Tauben und Pfarrer Jankowski in Heinrichsdorf für Kanarien. — Die Anmeldungen zur Ausstellung sind schon recht zahlreich eingegangen.

— Bromberg, 24. Januar. Zur Wahl des Ersten Bürgermeisters theilt die „O. Pr.“ mit: Am Sonnabend hat die Wahlkommission unter den 55 Kandidaten, die sich um die Stelle beworben heben, vorläufig 10 Herren ausgewählt. Nach weiterer Sichtung sollen von diesen 2 oder 3 auf die engere Wahl kommen.

— Posen, 13. Januar. Die Subalternbeamten der königlichen Regierung zu Posen wurden vor etwa $1^{1}/_{2}$ Jahren für jeden Mittwoch Nachmittag dienstfrei gemacht. Diese Erleichterung, die den Beamten mit Rücksicht auf ihre Privatangelegenheiten zu theil wurde, ist ihnen jetzt wieder genommen worden. Wie man hört, hat der Minister verfügt, daß der dienstfreie Nachmittag fortfällt. Die Beamten sind von dieser Maßregel natürlich wenig erbaut. — Die Warthe ist in der letzten Zeit auf dem ganzen Laufe erheblich gestiegen. In Posen betrug der Wasserstand heute 2,43 Meter. Auf den Wiesen ober- und unterhalb der Stadt ufert das Wasser aus.

Lokales.

Thorn, 25. Januar.

X [Personalien.] Der diätarische Gerichtsschreibergehülfe Bartkowski bei dem Amtsgerichte in Thorn ist zum etatsmäßigen Gerichtsschreibergehülfen mit der Funktion als Dolmetscher bei dem Amtsgerichte in Culm ernannt worden. — Es sind in gleicher Amtseigenschaft versetzt worden: die diätarischen Gerichtsschreibergehülfen und Dolmetscher Rostkowski in Culm und Wojciechowski in Strasburg an das Amtsgericht in Strasburg bezw. Thorn. — Der Referendar Dr. Cohnberg aus Graudenz ist zum Gerichtsassessor ernannt.

≅ [Personalien in der Garnison.] Diesing, Militäranwärter und Kasernen-Inspektor auf Probe bei der hiesigen Garnison-Verwaltung, zum Kasernen-Inspektor ernannt und der gen. Verwaltung zugetheilt.

+ [Herr Abg. Kittler-Thorn] ist in die Gemeindekommission des preußischen Abgeordnetenhauses gewählt worden. Dieser Kommission gehören an: Hausmann (natlib.) als Vorsitzender, Dr. Ostrop (Centr.) als Stellvertreter, ferner Hornig (Liegnitz) Cochem, Dr. Lewald, Dr. Schilling, Stielermann (kons.), Ißmar, Vorster (freikons.), Dr. Böckinger (natlib.) Allers, Dr. Heisig, v. Savigny (Centr.), Kittler (freis.).

□ [Coppernicus-Verein.] Der geschäftliche Theil der Monatssitzung am 16. Januar begann damit, daß der Vorsitzende des jüngst verstorbenen Ehrenmitgliedes Domherr Hipler in Frauenburg gedachte, worauf die Versammlung sich zu Ehren des Dahingeschiedenen von den Sitzen erhob. Nachdem hierauf der Bibliothekar über den drohenden Abbruch des Schlesingerschen Hauses berichtet hatte, erbot sich Herr Geheimrath Dr. Lindau, mit einem der Käufer des Hauses über die Erhaltung und Ueberweisung der baulich oder kulturhistorisch wichtigen Theile des Hauses an das Museum in Verhandlung zu treten, ein Anerbieten, das die Versammlung dankend annahm. Es folgte der Bericht des Bibliothekars über den Ankauf der Göppingerschen Münzsammlung, worüber schon vor einigen Tagen an dieser Stelle Mittheilungen gemacht wurden. Der nächste Punkt der Tagesordnung war die Berathung eines Vorstandsantrages, nach dem die der Museums-Deputation angehörigen Vereinsmitglieder als besondere Kommission beauftragt werden sollen, bei Gelegenheit der Umbauten im Rathhause die Vereinsinteressen bei Unterbringung des Archivs, des Museums, der Rathsbibliothek u. s. w. wahrzunehmen; der Antrag wurde angenommen mit den Zusätzen, daß die Kommission dem Verein demnächst Vorschläge unterbreite, der Vorstand schon jetzt ein bezügliches Gesuch an den Magistrat richte und Herr Walter als viertes Mitglied in die Kommission eintrete. Ueber die Feier des 12. Februar beschloß die Versammlung, nach der öffentlichen Sitzung, in der Prof. Dr. Witte den Festvortrag halten wird und zwar „Ueber Erziehungsweisheit in und aus Goethe“, ein Festessen für Herren zu veranstalten, und beauftragte den Vorstand, das Weitere zu veranlassen. Die Wahl eines ordentlichen Mitgliedes beschloß den geschäftlichen Theil der Sitzung. — In dem nun beginnenden wissenschaftlichen Theile gab zunächst Herr Prof. Dr. Curtze einen Nachruf auf den Domherrn Hipler-Frauenburg, in dem er nicht sowohl den hochgestellten Kleriker als vielmehr den Gelehrten, Schriftsteller und vorzüglich den Biographen des Coppernicus feierte. Er führte als Vorarbeiten die Herausgabe der Septem sidera, der geistlichen Gedichte des Joh. Danticus und Nic. Coppernicus, die Abhandlung über Nic. Coppernicus und Martin Luther, die Litteraturgeschichte des Bistums Ermland und die Veröffentlichung der so werthvollen Analecta Warmiensia an, um sich alsdann über das Hauptwerk, das Specilegium Coppernicaunm, eine Festschrift auf den 19. Februar 1873, zu verbreiten. Nachdem er sodann die späteren Schriften des Verstorbenen erwähnt und charakterisirt hatte, schloß er mit dem Wunsche, daß der um die Aufhellung der Lebensumstände und der Werke unsers Coppernicus so verdienstvolle Mann nie im Kreise des Vereins vergessen, sondern ihm stets ein ehrendes Andenken gewahrt werden möge. — Nunmehr hielt Herr Bankdirektor Prowe einen Vortrag: „Ueber die Plünderungen der französischen Armee auf dem Durchmarsche nach Rußland im Juni 1812 in der Umgegend von Thorn und deren

---

So nahmen wir denn unsere Hüte und begaben uns hinaus in die Winternacht.

Es schneite nicht mehr, aber die sausenden Stimmen des Windes empfingen uns mit vollem Orchester. Die alten Wipfel beugten sich und ächzten wie lebende Wesen, die Stämme knarrten unter dem Anprall der Luftwogen. Ein bleiches Mondlicht überströmte alle freien Stellen.

Hermann knöpfte den Paletot von oben bis unten übereinander. „Hu“, sagte er, „da erfriert die Seele! Ich möchte in Italien wohnen, den deutschen Winter ganz vergessen können.“

Ich kannte seine Abneigung gegen das nordische Klima. Hermann hatte zu lange im Süden gelebt, war zu sehr eine künstlerische, vom Augenblick regierte Natur, um diejenige Poesie, welche in der grandiosen, ja ich möchte sagen, in der scheinbaren Erstarrung des Winters verborgen liegt, nach Verdienst würdigen zu können. Er bedurfte der schmeichelnden, sinnlichen Schönheit, um angeregt zu werden.

„Komm,“ fuhr er fort, „hier inmitten der Eichenstämme ist das Grab.“

Er führte mich bis an ein eingehegtes, von Eisengittern abgegrenztes Plätzchen, in dessen Mitte sich ein Obelisk aus weißem Marmor erhob. Nur ein einziges Wort stand darauf, einst in Gold dem Steine eingegraben, jetzt längst schwarz, wie die Umgebung selbst.

Hermann nahm den Hut vom Kopfe, als er an das Grab herantrat. Ich sah im Mondlicht sein scharfgeschnittenes Profil, sein blasses, geistbelebtes Antlitz.

„Hier ruht sie,“ sagte er leise, „und ganz allein, allein. Alle übrigen Dohms schlafen in der Kapelle des Schlosses.“

(Fortsetzung folgt.)

Folgen"; der Vortragende führte im Wesentlichen Folgendes aus: Im Kriege gegen Rußland 1812 hat Württemberg auch 12 000 Mann Infanterie, 3000 Mann Kavallerie und 4 Batterien stellen müssen; jedoch hatte der König von Württemberg die Bedingung gestellt, daß seine Truppen als Division vereinigt bleiben sollten und sein ältester Sohn, der Kronprinz, die Truppen kommandirte. Diese Division wurde dem 3. Armeekorps unter Marschall Ney zugetheilt. Aber schon von Posen aus nahm Napoleon ein Regiment Kavallerie zu einem anderen Armeekorps hinüber. In Posen wurde Napoleon mit einer nie gesehenen Begeisterung, einem „Delirium von Enthusiasmus" als „Befreier" begrüßt. In Thorn wohnte Napoleon im alten Postgebäude. Er hatte unterwegs erfahren, daß der württembergische General v. Walsleben sich böse Aeußerungen über ihn habe zu Schulden kommen lassen. Marschall Ney mußte daher diesem General den Auftrag geben, auf der linken Seite der Weichsel 1600 Stück Rindvieh am 3. Juni zu requiriren behufs Unterhaltung seines Armeekorps. An diesem Tage kam die polnische Garde desselben Weges von Posen nach Thorn, und hoffte wohl Napoleon, es würde zwischen den beiden Truppen viel Kravall geben, indessen blieb es bei geringen Händeln. Die Polen haben aber diese Requisition in ihrem Lande (Herzogthum Warschau) sehr übel genommen und sich bei Napoleon bitter beklagt. Er schob nun die ganze Schuld auf die Württemberger, denn er habe befohlen, es sollte Alles sofort baar bezahlt werden. Er ließ in seinem Tagesbefehl das Mißfallen des Kaisers den Württembergern aussprechen. Napoleon reiste am 6. Juni mit 60 Pferden, welche Thorner Bürger hatten stellen müssen, nach Lissewo, trotz der großen Hitze in scharfem Galopp, so daß zwei Pferde fielen. In Lissewo warteten Culmer Pferde auf Napoleon und seine Suite. Die Zahlung für diese Leistung haben die Thorner Bürger erst 15 Jahre später von der preußischen Regierung ausgezahlt erhalten. Die Württemberger marschirten über Strasburg, Loebau, Gilgenburg nach dem Niemen zu, hatten aber schon in Strasburg der kaiserlichen Garde Platz machen müssen. Der Kronprinz nahm den Tadel der Württemberger sehr übel auf, schrieb an Ney, Berthier und Napoleon, erhielt aber nur nichtssagende Antworten. Der General Walsleben hatte von Strasburg aus sich nach Dirschau begeben müssen, um den Zusammentritt eines Kriegsgerichts zu erwarten, da ihn Napoleon füsilieren zu lassen drohte. Als der Kronprinz am 25. Juni an der Spitze seiner Division in Kowno einrückte, traf er auf Napoleon, der mit kleiner Suite auf ihn zuritt. „Ohne allen Eingang fing er an, mir zu sagen" so berichtete der Kronprinz an seinen Vater, „daß bei meiner Division große Unordnungen stattfinden, und daß sich einige meiner Generäle böse Reden erlaubt hätten. Dieses wurde so schnell gesagt und theils im Fortreiten, daß mir eine Antwort gar nicht möglich war. Ich schickte den General Walsleben nach Stuttgart zurück", worauf der König sowohl an Napoleon als auch an den französischen Minister des Auswärtigen schrieb. Es erfolgte jedoch keine Antwort. —

☐ [Hildach-Concert.] Wie schon im Anzeigentheil mitgetheilt, wird das Künstlerpaar Anna und Eugen Hildach hier am Donnerstag, den 2. Februar, einen Lieder- und Duetten-Abend veranstalten. Die „Hildachs" sind ja auch unserem Publikum von früher her so bekannt und erfreuen sich auch hier so vieler Sympathieen, daß es wohl nur eines kurzen Hinweises bedarf, um schon jetzt für das Concert lebhaftes Interesse zu erwecken. Erwähnen wollen wir noch, daß das Künstlerpaar vor Kurzem, am Sonnabend, den 14. d Mts., seinen diesjährigen ersten Berliner Liederabend in der Singakademie vor ausverkauftem Hause und unter lebhaftem Beifall gegeben hat. Auf das Programm des bevorstehenden Concerts kommen wir noch zurück.

== [Pander-Gastspiel.] Der durchschlagende Erfolg, den das Waldau-Ensemble mit dem berühmten Komiker Carl Pander aus Hamburg auch hier hatte, veranlaßt die Direktion Sonntag den 29. Januar noch ein Gastspiel mit Pander hier im Schützenhause zu absolviren. Wir machen heute schon darauf aufmerksam, da es das letzte mal ist, daß Herr Pander hier auftreten wird. Der Vorverkauf befindet sich in der Conditorei des Herrn Nowak am Markt.

× [Die Schülerinnen der Küntzel'schen höheren Mädchenschule] veranstalteten in der Aula der Knabenmittelschule am Sonntag zum Besten einer Schulbibliothek eine Aufführung. Den ersten Theil bildete eine Reihe Deklamationen; im zweiten Theil folgte das sehr ansprechende Singspiel „Die Blumenkönigin" von Holländer. Die Schülerinnen erschienen in reizenden Blumenkostümen verschiedenartigsten Charakters, der Gesang wurde auf einem Klavier begleitet. Allerliebst war ein Reigen der Mohnblumen.

* [Cirkus Bauer,] der gegenwärtig eine Reise durch unsere Provinz macht und bereits in mehreren Städten Vorstellungen gegeben hat, wird auch unsere Stadt besuchen und am Donnerstag, den 2. Februar, im Saale des Volksgartens, der in einen Circus umgewandelt wird, seine Vorstellungen eröffnen. Dem Circus geht der beste Ruf voraus; in Königsberg hatte er Wochen lang täglich ausverkaufte Häuser. Gelegentlich der ersten Vorstellung schrieb die „K. A. Ztg." über den Circus u. A: „Alles ist vertreten, was man von einem gut geleiteten Unternehmen dieser Art beanspruchen darf: Die Pferdedressur die sich in einzelnen Nummern sogar zu den „besseren Sachen" aufschwingt und den verschiedenen, daran betheiligten Gliedern der Familie Bauer alle Ehre macht, ferner Akrobatik und Equilibristik, Seiltanz und nicht zu vergessen, lustige Clownkomik. Außer diesem eisernen Bestande des Circus fehlt es auch nicht an Specialitäten, die von apartem Reiz sind und über den Rahmen des Gewöhnlichen hinausgehen."

+ [Der Radfahrer-Verein „Pfeil"] feiert, wie uns mitgetheilt wird, am Sonntag den 5. Februar Abends 7 Uhr im großen Saale des „Viktoria-Gartens" sein drittes Stiftungsfest. Wie in den Vorjahren, so verspricht auch in diesem Jahre das Fest dieses aus älteren, auf dem Stahlroß erprobten Fahrern bestehenden Vereins ein glänzendes zu werden, welches den Anforderungen des modernen Radfahrsports nach allen Seiten hin entsprechen soll. Von den einzelnen Theilen des sehr gewählt gehaltenen u. doch umfangreichen Programms sind außer den aus den Vorjahren bekannten, mit der denkbar größten Sicherheit und Promptheit ausgeführten Reigenfahren insbesondere hervorzuheben: 1. Drais (Erfinder des Fahrrades), 2 die Welt im Jahre 2000, (lebende Bilder) 3. das Feuerrad, 4 Hochzeitstag im 20. Jahrhundert, 5. Theater, Couplets und dergl. mit nachfolgendem Tanz.

;,: [Der westpreußische Provinzialverband der Ritter des Eisernen Kreuzes] hielt am Sonntag eine aus der Stadt und Provinz zahlreich besuchte Delegirten-Versammlung in Danzig ab. Nach dem Geschäftsbericht pro 1898 zählt der Verband gegenwärtig 80 Mitglieder; gestorben sind im letzten Jahre 6. Nach dem Kassenbericht betrugen die Einnahmen 810 Mk., die Ausgaben 134 Mk., so daß am Schluß des Jahres 1898 ein Bestand von 676 Mk. vorhanden ist. Es wurde beschlossen, den Jahresbeitrag pro Mitglied fortan auf 6 Mk. festzusetzen und von allen neu eintretenden Mitgliedern ein Beitrittsgeld von 6 Mark zu erheben. Die Beihilfe zu den Beerdigungskosten eines Mitgliedes wurde von 30 auf 50 Mk. in jedem Einzelfalle erhöht. Als Ort der nächsten Delegirten-Versammlung wurde wiederum Danzig gewählt.

? [Eigene Girokonten bei der Reichsbank] werden vom Februar ab sämmtliche Oberpostkassen und Postämter an Reichsbankplätzen erhalten. Die Neuerung wird sich namentlich für die Beschränkung der Baarzählungen im Postanweisungsverkehr werthvoll erweisen.

√ [Zur Beförderung von Fahrrädern mit D-Zügen.] Die Abfertigung und Beförderung unverpackter einsitziger Fahrräder wird die Eisenbahndirektion Bromberg von jetzt ab versuchsweise auch bei den Zügen D. 1, 2, 3, 4, 21 und 22 gestatten, sofern der Raum der Gepäckwagen ausreicht. Es sind daher im diesseitigen Direktionsbezirke nur noch die Züge L 11 L 12 von dieser Beförderung ausgeschlossen.

= [Eine bedeutende Ermäßigung des Gütertarifs,] die im Wesentlichen landwirthschaftlichen Erzeugnissen zu Gute kommen wird, soll bekanntlich am 1. April d. Js. auf allen deutschen Bahnen in Kraft treten. Es sollen von diesem Zeitpunkte ab, wie bereits erwähnt wurde, Butter, alle Gartenfrüchte und Gemüse, sowie geräucherte Fische unter Beförderuug als Eilgut zum Frachtgütertarif berechnet werden, was bei gleicher Schnelligkeit der Beförderung eine Herabsetzung der Fracht um die Hälfte bedeutet. Es sollen ferner von diesem Zeitpunkt an sämmtliche Futtermittel einschließlich Kleie nach dem Spezialtarif III gefahren werden, was für diese Futtermittel eine rechnungsmäßige Ermäßigung von etwa 1½ Millionen Mk. ausmacht. Ueber die Frage der für die preußischen Staatsbahnen geplanten Herabsetzung der Ausfuhr-Zuckerfrachtsätze ist eine endgültige Beschlußfassung noch nicht erfolgt, sie wird aber auch für die nächste Zeit und voraussichtlich im bejahenden Sinne erwartet.

= [Zur Hebung der Teichfischerei.] Als Beihilfe zur Verbreitung von nutzbaren Fischarten in Seeen und Teichwirthschaften hat der Deutsche Fischereiverein dem Westpreußischen Fischereiverein eine Summe überwiesen, über deren Verwendung bis zum März d. Js. Rechnung gelegt werden muß. Der noch verfügbare Theil dieser Beihilfe soll nun, wie der Vorstand bekannt giebt, in erster Linie für die Besetzung von Seeen mit Bressen und Zandern und für die Erleichterung des Bezuges schnellwüchsiger Teichfische aus auswärts gelegenen Zuchtanstalten verwendet werden. Wünsche sind schleunigst an Herrn Dr. Seligo in Stuhm zu senden; die etwaigen Nachweise über das Aussetzen der Satzfische würden bis zum 20. Februar einzureichen sein.

V [Zusammentritt der Kreissynoden] Mit Rücksicht auf die im Herbst dieses Jahres bevorstehende Tagung der V. ordentlichen westpreußischen Provinzial-Synode hat das Königl. Konsistorium in Danzig angeordnet, daß der Zusammentritt der Kreissynoden bereits im Frühjahr d. J. und zwar so erfolgt, daß die Verhandlungen derselben am 1. Juni d. J. beendet sind.

, [Uebungen der Mannschaften des Beurlaubtenstandes.] Behufs Ableistung einer 14tägigen Uebung in der Zeit vom 16. Februar bis einschließlich 1. März d. Js. werden solche Mannschaften der Reserve der Provinzial-Infanterie, welche durch Sachsengängerei und zeitweises Verziehen im Sommerhalbjahr 1898 von der Ableistung einer Uebung befreit worden sind, sowie die schifffahrttreibenden Mannschaften der Reserve und Landwehr I. Aufgebots der Provinzial-Infanterie zu einer Nachübung einberufen werden. Während die Uebungsmannschaften aus dem Landwehrbezirk Thorn beim 3. Bataillon des Infanterie-Regiments Nr. 44 in Soldau bezw. beim Infanterie-Regiment Nr. 14. in Graudenz, bezw. beim Infanterie-Regiment Nr. 128 in Danzig üben, werden die Uebungsmannschaften aus dem Landwehr-Bezirk Graudenz zum Infanterie-Regiment Nr. 21 nach Thorn einberufen werden. — Die diesjährige Uebung der Fuß-Artilleristen ist auf die Zeit vom 15. bis zum 28. März d. Js. festgesetzt worden. Es gelangen etwa 700 Mann zur Einberufung und zwar aus den Landwehrbezirken des 1. und 17. Armee-Korps. Die Leute üben sämmtlich auf dem hiesigen Fuß-Artillerie-Schießplatz und werden auch in dem dortigen Barackenlager untergebracht.

§ [Die Besichtigung der Rekruten] des Pionier-Bataillons Nr. 2 findet am 1. Februar und die Rekruten-Besichtigung beim Infant.-Regt. von der Marwitz in der Zeit vom 1. bis 4. Februar d. Js. statt.

II [Wegen versuchter Erpressung und Beleidigung] ist am 24. Oktober v. J. vom Landgericht Thorn die Kellnerin Sophie Berzczinski zu einem Monat Gefängniß verurtheilt worden. Sie steht unter Sittenkontrolle, hatte aber doch ein Verhältniß mit einem Handwerker. Dieser löste dasselbe und verlobte sich später mit einer jungen Dame in einer anderen Stadt. Um sich an ihm zu rächen, schrieb die B. dem Vater der Verlobten einen Brief, in welchem sie ihm allerlei Mittheilnngen über seinen zukünftigen Schwiegersohn machte. Darin ist die Beleidigung erblickt worden. — Die Revision der Angeklagten, welche sich nur gegen die Verurtheilung wegen Beleidigung richtete, wurde gestern vom Reichsgericht als unbegründet verworfen.

Warschau, 24. Januar. (Eingegangen 1 Uhr 37 Min.) Wasserstand hier heute 1,85 Meter.

r Mocker, 24. Januar. Der 13jährige Schulknabe Eduard Liepelt von hier Waldauerstr. 29 drang in der Nacht vom 16. zum 17. d. Mts. in den Stall des Arbeiters Franz Czylinski ein und stahl 4 Hühner. Mit seinem Raube begab sich der Junge am anderen Morgen auf den Thorner Wochenmarkt und verkaufte die Hühner für 3 Mark an die Händlerfrau Marie Wiesniewski aus Thorn. Anzeige gegen Liepelt, der wegen Diebstahls bereits vorbestraft ist (!), ist erstattet. — Am 1. April d. Js. gelangt hier die Amtssecretärstelle mit einem jährlichen Einkommen von vorläufig 1000 Mk. zur Neubesetzung. Geeignete Bewerber haben sich unter Vorlegung ihrer Papiere bei dem Amtsvorsteher Herrn Hellmich hier zu melden. Der Schützenverein hier feiert am Sonnabend, den 28. d. Mts. den Geburtstag des Kaisers in den Lokalitäten des „Goldnen Löwen" hier durch Theateraufführungen und Tanz. Der jetzige Besitzer des „Goldnen Löwen", Herr Kwiatkowski, welcher lange Jahre in Amerika gewesen ist, hat nach Uebernahme dieses Lokals weder Mühe noch Kosten gescheut, um sein Restaurant der Neuzeit entsprechend einzurichten. Sämmtliche Gastzimmer sowie der Saal sind von Künstlerhand mit originellen Sache ausgemalt, die innere Einrichtung für electrisches Licht ist bereits fertiggestellt. Zum Frühjahr beabsichtigt Herr K. in dem geräumigen Garten auch noch eine Badeanstalt nach dem Muster der Lewin'schen Anstalt in Thorn zu erbauen.

* Podgorz, 24. Januar. In der heutigen Gemeindeverordnetensitzung wurden in öffentlicher Verhandlung 12 Punkte erledigt. Von den beiden wiedergewählten Verordneten konnte nur der Schlossermeister Herr Müller in sein Amt eingeführt werden, da der andere nicht erschienen war. Zum Protokollführer wurde Herr Bürgermeister Kühnbaum und als dessen Stellvertreter Herr Brauereibesitzer Thoms wiedergewählt. In die Kassenrevisionskommission wurden die Herren Postvorsteher Eggebrecht und Rentier Sodtke wiedergewählt. Nach dem vom Magistrat aufgestellten Etat für 1899 sollen, wie in den Vorjahren, 280 Prozent der Einkommen- und 200 % der Realsteuer zur Deckung der Kommunallasten erhoben werden. Die Verordneten gaben ihre Zustimmung. Auf Antrag des Magistrats wurde beschlossen, eine Freibank herzustellen und die Kosten dazu im Betrage von 850 Mark bewilligt. In die Baudeputation wurden für die nächsten drei Jahre die Herren Unternehmer Wykrykowski, Klempnermeister Ullmann, Tischlermeister Prochnow wieder- und Mühlenbesitzer und Ingenieur Weiß neugewählt. Von dem Kassenabschluß pro Dezember 1898 nahm die Versammlung Kenntniß. Die Beträge für sieben Rechnungen in Höhe von 279,14 Mark wurden bewilligt. Die Kurkosten für den verstorbenen Maurer Espenhahn wurden auf die Stadtkasse übernommen. Der Korbmacher Novniewski hat den Ortsarmen Paul Buse in die Lehre genommen; es wurde beschlossen, einen Vertrag mit dem Meister zu schließen, wonach der Lehrling drei Jahre zu lernen hat und dem Meister 50 Mark aus der Stadtkasse gezahlt werden.

e Schwarzbruch, 24 Januar. [Bienenzuchtverein.] Gestern fand im Wendlandt'schen Lokale behufs Gründung eines Bienenzuchtvereins eine Versammlung statt, die recht zahlreich besucht war. Herr Lehrer Batz-Ziegelwiese, der früher Vorsitzender eines Bienenzuchtvereins im Kreise Schwetz war, sprach über den „Segen der Bienenzucht". Redner beleuchtete in fesselnder Weise sowohl die ideelle als auch die materielle Seite der Bienenzucht, die, nicht mit Unrecht die „Poesie der Landwirthschaft" genannt, dem Landmann eine Quelle reicher Freuden sein könne. Zum Beitritt haben sich bereits zwölf Mitglieder bereit erklärt. Von einer Konstituirung eines Vereins wurde vorläufig noch Abstand genommen.

— Culmsee, 24. Januar. In der am Sonntag abgehaltenen Hauptversammlung des Handwerkervereins erstattete der Rendant, Herr Kaufmann v. Preetzmann, den Kassenbericht; der Stand der Kasse ist günstig. In den Vorstand wurden folgende Herren gewählt: Brauereibesitzer Wolff zum ersten und Zimmermeister Bäsell zum zweiten Vorsitzenden, Kaufmann v. Preetzmann zum Rendanten, Kunst- und Handelsgärtner Kaedeke zum Schriftführer, Schneidermeister Knodel, Dachdeckermeister Kunz und Maurermeister Ulmer zu Beisitzern.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 24. Januar. Der Städtetag nahm einen Antrag (nb des konservativen Oberbürgermeisters Delbrück-Danzig) an, welcher besagt: Die versammelten Vertreter der preußischen Städte sind von der Nothwendigkeit wirksamer veterinärpolizeilicher Maßregeln gegen die Einschleppung von Viehseuchen überzeugt, erachten aber die ausgiebige Fleischversorgung der Städte für wirthschaftlich gleich bedeutungsvoll. Da in einer Anzahl von Städten die Fleischpreise, namentlich die des Schweinefleisches seit geraumer Zeit auf eine Höhe gestiegen sind, welche die Fleischversorgung der Minderbegüterten in Frage stellt, erscheint es geboten, daß bei Ausübung der durch das Viehseuchengesetz gegebenen Vollmachten der ausgiebigen Versorgung der Städte mit Fleisch thunlichst Rechnung getragen wird. Zur Sicherstellung dieser Versorgung sollte von dem Einfuhrverbot nur unter möglichster zeitlicher und örtlicher Beschränkung und nur zur Abwehr unmittelbarer, in größerem Umfange bedrohlicher Seuchengefahr vom angrenzenden Ausland Gebrauch gemacht werden. Möglichst baldige einheitliche Durchführung einer strengen Fleischschau der inländischen und ausländischen Schlachtprodukte ist für Deutschland nothwendig. Der Vorstand des Städtetages soll beim Reichskanzler und dem preußischen Handelsminister im Sinne vorstehender Beschlüsse vorstellig werden.

Für die Redaktion verantwortlich: Karl Frank, Thorn.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn.

Wasserstand am 25. Januar um 7 Uhr Morgens: +2,30 Meter
Lufttemperatur: — 3 Grad Cels. Wetter: heiter Wind: N. O.
Bemerkungen:

Berliner telegraphische Schlußkurse.

	25. 1.	24. 1.		25. 1.	24. 1.
Tendenz der Fondsb.	fest.	fest.	Pos. Pfandb. 3½%	99,40	99,40
Russ. Banknoten.	216,35	216,50	„ 4%	—.—	—.—
Warschau 8 Tage	216,05	215,95	Poln. Pfdbr. 4½%	100,30	100,25
Oesterreich. Bankn.	169,50	169,40	Türk. 1% Anleihe C	27,70	27,95
Preuß. Consols 3 pr.	93,30	93,30	Ital. Rente 4%	94,—	94,20
Preuß. Consols 3½ pr.	101,70	101,75	Rum. R. v. 1894 4%	91,70	91,75
Prß. Consols 3½% abg.	101,60	101,60	Disc. Comm. Antheile	199,—	198,80
Dtsch. Reichsanl. 3%	93,10	93,30	Harp. Bergw.-Act.	182,70	—.—
Dtsch. Reichsanl. 3½%	101,70	101,70	Nordd. Creditanstalt-Act.	127,75	127,75
Wpr. Pfdbr. 3% neul. II	90,10	90,—	Thor. Stadtanl. 3½%	—.—	—.—
„ „ 3½% „	99,20	99,40	Weizen: loco i. New-York	82½	81¼
			Spiritus 50er loco.	60,10	—.—
			„ 70er „	40,60	40,60

Wechsel-Diskont 5%. Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. 6%.
Londoner Diskont um 2½% erhöht.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck, in Thorn.